

Da verschiedene und sicherlich im Ansatz richtige gesetzliche Verordnungen mit Vernunft und Weitsichtigkeit nicht durchzusetzen waren, ist es heute chic, alles – aber auch wirklich alles – mit der »Klima-Keule« zu realisieren. Es gilt der Leitsatz: »Klima retten – egal, wie's nachher ausschaut.« Während seriöse Wissenschaftler die Ansicht vertreten, dass, selbst wenn die »ganze Menschheit von heut' auf morgen verschwände«, der **Klimaumschwung** nicht aufzuhalten ist, versuchen sich Politiker aller Couleur, nach Waldsterben, BSE und Vogelgrippe, auf Basis dieser nicht abwendbaren Tatsache zu profilieren. Sollte es sich nach zig oder 200, 300 Jahren als falsch herausstellen – na ja, dann hat man/frau zumindest seinen Lebensabend noch so richtig, mit viel Geld aus der Pensionskasse, gesessen. Die Diskussionen zum Thema Klima werden immer abstrakter. Jetzt plant Brüssel – die in vielen Bereichen große Diskriminierungsbehörde – anhand des Davies-Berichts ein neues Gesetz, nach dem wie beim Rauchen auf die Schädlichkeit des Autofahrens hingewiesen werden muss. Auf allen Werbeplakaten, Anzeigen, Prospekten etc. soll demnach auf 20 Prozent der Werbefläche – das sind bei einem DIN A4 Blatt immerhin 6 x 21 cm – darauf hingewiesen werden, »**wie schlimm das Autofahren ist**«. Dass das irgendwann kommen würde, habe ich schon vor Jahren an dieser Stelle geschrieben. Doch war ich bislang eigentlich der Meinung, dass nach den Hinweisen bei Rauchwaren und deren Verbot erst die Alkoholindustrie dran wäre. (Aber wahrscheinlich ist die Zahl der »Anonymen Alkoholiker« auch in Brüssel sehr hoch ... und deren Lobby in allen EU-Ländern stärker als die der Autofahrer.) Da diese Warnfläche größer ist als auf einer kleinen Zigarettenschachtel, wird sich die Autoindustrie fragen, ob sich Werbung in der jetzigen Form noch lohnt. Außerdem darf/soll ja auch nicht mehr mit den Attributen Sportlichkeit und Geschwindigkeit geworben werden. Jetzt verstehe ich als »Normalo« die TV-Autowerbung besser. Denn das, was da zurzeit über den Bildschirm flimmert, hat mit dem, was ein Auto eigentlich tun soll, nichts mehr zu tun. Oder können Sie mir erklären, warum ich mit meinem Auto Skateboard fahren soll? So jung



bin ich auch nicht mehr. Oder bin ich für den »Japaner« schon zu alt fürs Autofahren? Eigentlich will ich nur beworben werden, um mit dem Modell XY bequem, sicher und zügig von A nach B zu fahren. Gelten diese Warnverordnungen eigentlich auch für Brummis? Überlegen Sie mal, so ne Werbefläche auf der Plane eines Lkw! Anstatt des freundlich gemeinten Slogans »Ich fahr auch für Sie ...« dann zukünftig der Warnhinweis: »Ich kann Sie auch in den Tod fahren.« Makaber genug, aber heute leider schon zu oft Realität, weil's einfach zu eng zugeht auf den deutschen Straßen. Und zu unsicher! Garantiert nicht aufgrund der »Schnellfahrer«, sondern aufgrund derer, die meinen, stets äußerst links fahren zu müssen, weil weit, weit vorne ein Brummi mit immerhin auch schon fast 100 km/h dahinbraust. Uns bleiben also 30 km/h (Radfahrertempo) zum Überholen. Das dauert dann. Das gibt Staus! Noch schlimmer sind die, die oftmals in wahrer Panik auf die linke Spur wechseln, nur weil einer auf der Autobahnauffahrt »daher schleicht«. Was soll ein Tempolimit bringen, wenn nachweislich die meisten Unfälle UNTER 100 km/h passieren? Es geht nicht darum, 15 oder 30 Minuten schneller anzukommen. Ein höheres Tempo ist sowieso nur noch selten möglich. Meines Erachtens will uns die Politik zu einer breiten, formlosen und willenlosen Masse formen, um uns besser zu ihren Gunsten manipulieren zu können. Orson Wells lässt grüßen. Nein zu 130 – nie mehr SPD, wenn die mit ihrer (wieder althergebrachten) Ideologie dazu beitragen, die über 700.000 Arbeitsplätze »rund ums Auto« zu gefährden. »Eng«, »Ideologie« – da war doch noch was? Dass diesen Worten nicht immer nur Negatives anzulasten ist, hat das Treffen von über 200 Porsche Fahrzeugen anlässlich der **25-Jahrfeier** des Porsche Club Deutschland (PCD) eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Da ging's eng zu, und die über 400 Personen waren eine wirklich große Porsche Familie. Alles hat gestimmt, das Wetter, die Bewirtung, die Location (s. Seite 18 ff.). Über 1.000 Bilder sind so geschossen und auf DVD gepresst worden. Das sind einfach Erinnerungen, die man/frau nicht so schnell vergessen will. Und so wie ich SIE in Erinnerung habe, so möchte ich, dass wir uns im Neuen Jahr, in alter Frische und Gesundheit, wiedersehen.

In diesem Sinne

Ihr

Frank J. Gindler Chefredakteur
frank@gindler.de